Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 233 (1960)

Artikel: Das Dauerbad
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Dauerbad

Humoreske von Friedrich Bieri

Der Gerzensee, unterhalb der Hänge des Belpberges gelegen, ist nur klein; er verdient kaum die Bezeichnung „See". Sein Wasser ist zu gewissen Zeiten mild und – so behaupten die ältern Leute in der nähern Umgebung – sogar heilkräftig.

Der seit sechs Jahren pensionierte Stationsvorstand Hans Lüdi kommt auf einem seiner Vormittagsspaziergänge an einem schon ziemlich warmen Morgen eines heißen Sommertages an diesem See vorbei. Da überkommt ihn am Seegestade mit einem Male die Lust nach einer kleinen Abkühlung. Und schon liegen seine Kleider kurz darauf hinter einem dichten Haselbusch, und Herr Lüdi steigt mit seiner ganzen Wohlbeleibtheit ins bereits lauwarme Wasser.

„Ah, welch eine Erquickung!" denkt Herr Lüdi. „Warum habe ich mir dieses Vergnügen nicht schon öfters geleistet? So ein Bad ist doch ein wahres Lebenselixier! Ach, diese Wohltat! Warum habe ich diesen See nicht schon längst entdeckt?"

Herr Lüdi plätschert in einem Glücksgefühl, wie es sich sonst nur als sekundenlanges Aufleuchten im Leben einzustellen pflegt, schon bald eine ganze Viertelstunde im seichten Wasser herum. Jedenfalls aber lange genug für den aus Witzwil entlaufenen Landstreicher Konrad Gerber, alias Hans Heimann, daß dieser sich der Kleider des Badenden bemächtigen und sich mit deren Hilfe sehr vorteilhaft verwandeln kann!

„Ah, welche Erquickung!" brummt auch Konrad Gerber, alias Heimann, vor sich hin. „Endlich wieder einmal ein sauberes Hemd! Und Hosen und einen Rock wie ein Verwaltungsratspräsident, wenn auch etwas umfänglich! Ein Portemonnaie wie ein Bankdirektor aus der Bundesstadt und eine Legitimation wie die Ehrlichkeit selber! Ah...!" Und Konrad Gerber, alias Hans Heimann, entfernt sich als pensionierter Stationsvorstand und läßt nicht einmal, um der Verfolgung keinen überflüssigen Anhaltspunkt in die Hände zu spielen, seinen Landstreicherdreß am Badeplatz zurück, sondern versteckt ihn vielmehr in einem entfernten, dichten Brombeergestrüpp. Hernach läuft er zur nächsten Bahnstation hinunter. Von hier aus telephoniert er noch an die nächstgelegene Landjägerstation im Gürbetal und meldet,

Mit dem Güterwagen von Haus zu Haus

Unsere Bundesbahnen bemühen sich tatkräftig und mit Erfolg, der Konkurrenz der Straße die Stirne zu bieten. Unser Bild zeigt die Ankunft einer Wagenladung Papier vor der Druckerei des „Hinkenden Boten", Stämpfli & Cie., in Bern.

Photo W. Rydegger, Bern

daß im Gerzensee drüben soeben eine Persönlichkeit bade, die eine auffallende Ähnlichkeit mit dem schon seit Wochen gesuchten Ein- und Ausbrecher Heimann habe, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von fünfhundert Franken ausgesetzt sei, für die er sich hiermit – er sei der pensionierte Stationsvorstand Hans Lüdi aus Rubigen – anmelde! Alsdann setzt er sich auf die Gürbetalbahn und entfährt Richtung Berner Oberland...!

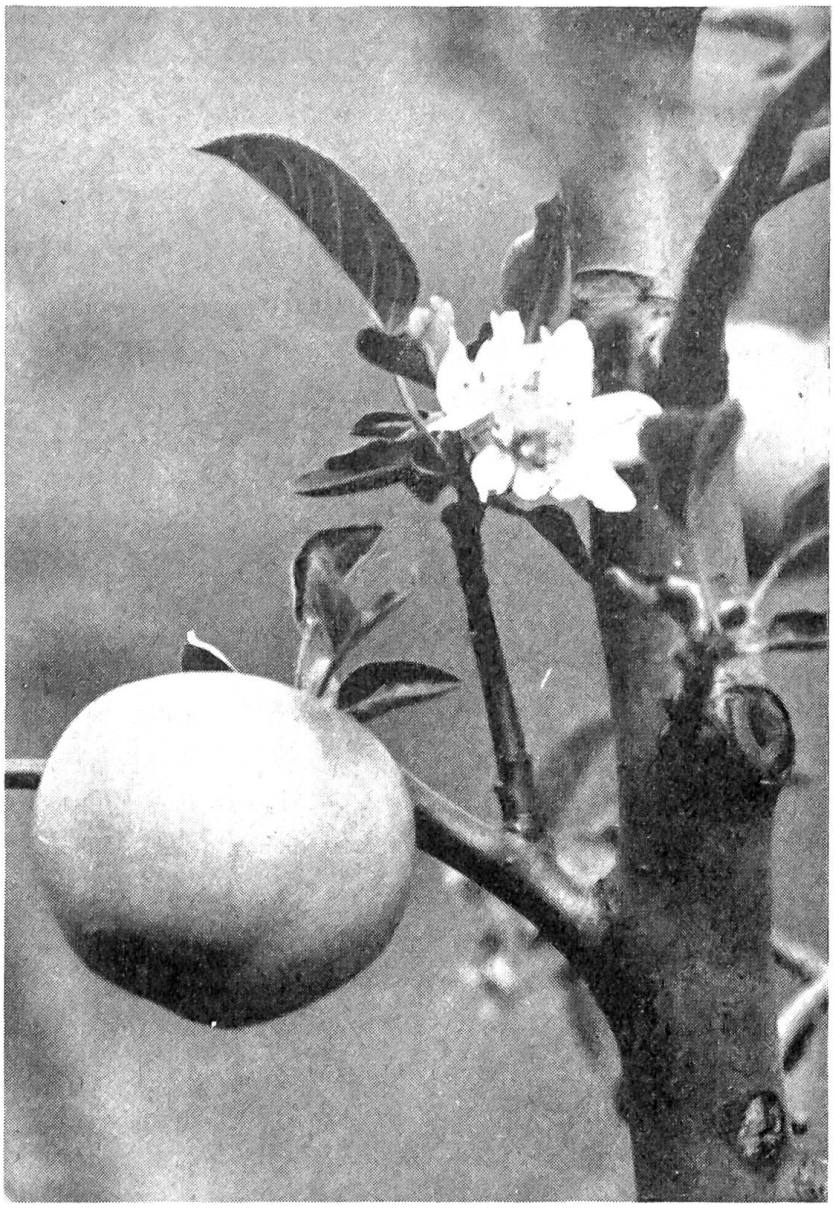
Herr Lüdi ist unterdessen aus seinen Badewonnen heraus- und in ein richtiges Entsetzen hineingeraten! Denn es ist nicht nur seine gesamte Bekleidung – die Schuhe inbegriffen! – verschwunden, sondern er sieht sich infolge seiner Nacktheit, die ihm die Annäherung an menschliche Wohnstätten verunmöglicht, an den einsamen See gebannt, bis etwa rein zufällig ein hilfsbereiter Spaziergänger daherkommen würde, dem er sich anvertrauen könnte. Einen solchen zu erwarten, legt sich Herr Lüdi am sonnigen Gestade des Gerzensees also wiederum nieder.

Statt eines ersehnten harmlosen Spaziergängers taucht plötzlich am gegenüberliegenden Ufer ein Landjäger auf; kurz darauf in einiger Entfernung ein zweiter, dann ein dritter. Und zuletzt erscheint noch einer in Herrn Lüdis Rücken, angeführt von einem fünften, welcher den strategischen Aufmarsch zu leiten scheint! Da läßt sich Herr Lüdi zum zweiten Male ins Wasser gleiten... Der ganze See aber wird nunmehr in einer Art „Trockenblockade" von den Landjägern abgeriegelt, vollkommen „belohnungsdicht"; wer drin ist, kommt nicht mehr heraus...! Und von Herrn Lüdi sieht man jetzt nur noch gerade den Kopf aus dem Wasser ragen...

„Kommen Sie sofort heraus!" ruft nun der Leiter der Patrouille mit Donnerstimme in den See hinaus.

„Ich kann nicht!" brüllt Herr Lüdi aus dem See heraus nach dem einen Ufer hin.

Der Leiter der Landjägerpatrouille kennt indessen sehr wohl ein Mittel, auch den hartgesottenen Sünder weich zu bekommen: Man sagt ihm



Der prächtige Spätsommer im Jahre 1958 hat im Kanton Schwyz am selben Baum reife Früchte und Blüten zusammen hervorgebracht.

Photopreß-Bilderdienst, Zürich

ganz einfach sein Vergehen auf den Kopf zu! Und so ruft er denn abermals in den See hinaus: „Es hilft dir nichts! Wir haben den ganzen See umstellt. Du bist der Ein- und Ausbrecher Hans Heimann, alias Konrad Gerber!"

Herr Lüdi macht diese unerwartete Eröffnung so wirr, daß er noch einmal kurz nach Luft schnappt und dann untergeht... Als er wieder heraufkommt, das Gesicht blaurot angelaufen und sich ausgehustet hat, ruft er zurück: „Schaffen Sie sofort die Haushälterin und Hausbesitzerin Fräulein Katharina Haslimann herbei, bei welcher ich in Rubigen wohne! Sie wird ohne weiteres meine Identität bestätigen. Sie soll auch Kleider, Schuhe und Unterwäsche für mich mitbringen, denn mir ist alles gestohlen worden. Deshalb kann ich ja nicht mehr hier heraus! Oder haben etwa die Herren meine Kleider gemaust? Ich bin auf Ehrenwort alt Stationsvorstand Hans Lüdi aus Rubigen!"

Da geht dem Leiter der Landjägerpatrouille ein Lichtchen auf! Und er läßt einen seiner Getreuen die alte Jungfer per Motorrad mit Seitenwagen zur Stelle bringen...! So ohne weiteres jedoch bestätigte das Fräulein nach seiner Ankunft die Identität doch auch wieder nicht!

„Kennen Sie den Herrn dort im See draußen?" fragt sie der Leiter der Landjägerpatrouille, nachdem sie aus dem Seitenwagen des Motorrades geklettert ist, mit welchem sie in einem höllischen Tempo zusammen mit einem umfänglichen Kleiderpaket zur Stelle geschafft worden war.

„Was denken Sie denn auch, Herr Wachtmeister!" erwidert das Fräulein, „so weit sehe ich mit meinen alten Augen doch nicht mehr!"

„Aber Fräulein Haslimann!" ruft Herr Lüdi aus dem See heraus, „Sie müssen mich ja doch schon an der Stimme erkennen!"

„Was denken Sie!" ruft nun ihrerseits das Fräulein wieder, „die Mannsbilder haben alle miteinander so tiefe Baßstimmen – vom Bier! An der Stimme allein erkenne ich Sie nicht, mein Herr da draußen im See!"

Da nun geht dem unfreiwillig schon so lange Plätschernden denn doch endlich der Rest an Geduld aus und er schreit: „Fräulein Haslimann! Sie sind doch die dümmste Jungfer im ganzen Aaretal, die mir in den letzten zweiundzwanzig Jahren begegnet ist!"

„Ja, jetzt kenn' ich Sie!" ruft das Fräulein Haslimann erfreut. „Natürlich – das ist doch der Herr Lüdi! Gerade so sagt er alleweil zu mir! Es ist doch immer gut – nicht wahr, Herr Wachtmeister? –, wenn ein Mensch seine ganz besondere Ausdrucksweise hat, die ihm ein anderer nicht nachmachen kann...!"

Der fehlende Gast

Kardinal Fesch, der Onkel Napoleons, hatte einmal vierzig Personen zum Essen geladen, doch harrten die Versammelten vergebens darauf, daß man sich zu Tisch begebe.

Der Kardinal bemerkte schließlich allgemeine Ungeduld und meinte entschuldigend: „Es tut mir leid, meine Herrschaften, aber wir können noch nicht beginnen. Ich erwarte noch einen Gast!"

„Und wer ist dieser Nachzügler, Eminenz?" erkundigte sich einer seiner Vertrauten.

„Der Graf von Leville", entgegnete Fesch.

„Der Graf von Leville? Aber der ist doch schon vor einem Jahr gestorben!" rief der andere.

„Wirklich?" fragte Fesch. „Ja, ganz richtig! Das hatte ich im Augenblick total vergessen! Nun, um so besser, dann können wir ja beruhigt zu Tisch gehen!"

Der König und die fremde Fahne

König Christian von Dänemark sah auf seinem Spazierritt in Kopenhagen eine Hakenkreuzfahne, die an einem öffentlichen Gebäude gehißt war. Er ersuchte den deutschen Offizier, der vor dem Gebäude stand, die Fahne einzuholen, da das Hissen gemäß dem dänisch-deutschen Abkommen nicht zulässig sei. Der Offizier weigerte sich, dem Ersuchen Folge zu leisten, indem er sagte, er habe auf Grund eines Befehls aus Berlin gehandelt. Da sagte der König: „Die Fahne ist bis 12 Uhr eingeholt, sonst wird ein dänischer Soldat dies tun." Der Offizier sagte nur: „Der Soldat wird erschossen werden." Da antwortete der König: „Ich bin der Soldat." – Die Fahne kam herunter.

„Man hat einen neuen Rembrandt entdeckt." – „Ja, war denn der alte nicht gut?"